Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens monatlich.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Montagsmorgens 10 Uhr von 11 bis 1/12 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pf.; die 3spaltige Zeile als Anzeigentext oder auf Textseite 80 Pf. An Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bis 60 und 80 Pf. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.**

Fritz Gilbers, Cigarrenhandlung,
39 Königsbrücker Strasse 39.
Filiale der „Dresdner Nachrichten"
empfiehlt sich zur Annahme von **Inseraten** und **Abonnements** für obige Zeitung.

Grösstes Lager!
Garten-Schläuche
Vorzüglichste Qualitäten zu Fabrikpreisen in schwarz oder roth Gummi, auch in Hanf und Hanf gummirt.
Wiederverkäufer und Gärtner Rabatt.
Gummi-Fabrik
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 18 Telephon 189.

Blutreinigungsthee
zur Auffrischung des Blutes und Reinigung der Säfte, bewirkt reichlichen und schmerzlosen Stuhlgang, zu jeder Jahreszeit anzuwenden. Packet 1 Mark.
Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Vollständige Reise-Ausrüstungen liefert **Robert Kunze,** Altmarkt, Rathhaus.

Nr. 224. Spiegel: Das Kaisertelegramm an den Prinzregenten von Bayern. Hofnachrichten. Das eigenhändige Testament. Centralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania". | Muthmaßliche Witterung: Ziemlich heiter, wärmer. | **Freitag, 15. August 1902.**

Für die Bade- und Reisezeit.

Die geehrten **Leser** der „Dresdner Nachrichten", welche unser Blatt durch die **hiesige Geschäftsstelle** beziehen und dessen Nachsendung nach den **Sommer-Aufenthaltsorten** wünschen, wollen der unterzeichneten Geschäftsstelle **rechtzeitig** darüber Mittheilung zugehen lassen, damit die **Ueberweisung** bezw. Weitersendung durch die Kaiserl. Post **pünktlich erfolgen kann.** Dem Ueberweisungsantrage ist **deutliche Namens-, Orts- und Wohnungsangabe** beizufügen, auch ist die im Deutschen Reichspostgebiete — Oesterreich berechnet noch besondere Gebühren — erforderliche **Ueberweisungsgebühr** von 1 Mk. für ein Kalender-Vierteljahr, 40 Pf. für 1 Monat nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuschicken. Für Ueberweisungen, welche inmitten eines Monats beginnen und im Laufe des nächstfolgenden Monats ablaufen, sind die Ueberweisungsgebühren für 2 Monate — 80 Pf. zu entrichten. Die Ueberweisungen verstehen sich **postlagernd,** können im Deutschen Reichspostgebiete aber auch mit **Zustellung des Blattes bis in die Wohnung** beantragt werden; das Bestellgeld von je 14 Pf. für den Monat würde dann gleichfalls **vorher** an uns mit zu zahlen sein.

Für Diejenigen, welche die „Dresdner Nachrichten" täglich auf Reisen zu lesen wünschen, aber ihren Aufenthaltsort häufig wechseln, sind besondere **Reise-Kreuzbandsendungen** eingerichtet und beträgt bei täglicher Versendung nach jedem Orte im Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn (bis zu 100 Gramm) monatlich **2 Mk. 80 Pf.,** nach den Ländern des Weltpostvereins monatlich **4 Mk. 50 Pf.**

Die Leser, welche die „Dresdner Nachrichten" **durch die Post empfangen,** wollen dagegen sich in gleicher Angelegenheit nur an das **Postamt ihres Wohnortes** wenden, bei welchem ihre laufende Bestellung erfolgt ist. Ueberweisungen innerhalb des Deutschen Reichspostgebietes werden seitens der Postämter gegen eine Gebühr von 50 Pf. im Verkehr mit Oesterreich und fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mk. ausgeführt.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstraße 38.

Des Kaisers Telegramm an den Prinzregenten von Bayern.

Das Telegramm, in dem Kaiser Wilhelm dem Prinzregenten Luitpold von Bayern die jüngst von der Centrumsmehrheit der bayerischen Kammer abgelehnte Summe von 100 000 Mark für Kunstzwecke unter dem Ausdrucke höchster Entrüstung über diese Ablehnung anbietet, stellt einen so außergewöhnlichen, eigenartigen Vorgang dar, daß er über Bayerns und Deutschlands Grenzen hinaus Aufsehen erregen muß. Aber dieses Aufsehen wird ein gerechtes und wohlthuendes sein, wenigstens überall dort, wo die Herzen für den unvergänglichen Werth der nationalen Kunstpflege noch empfänglich geblieben und nicht so abgestumpft sind, daß für flammende Entrüstung kein Raum mehr ist, wenn der banausische Knechtsdienst der kleinlichsten Tagespolitik die Erfüllung der idealen Aufgaben des öffentlichen Lebens von der Befriedigung seiner Bedürfnisse abhängig zu machen sucht. Inmitten einer Zeit, in der die materiellen Interessenkämpfe die ideellen Bestrebungen überwuchern und die nüchterne, kalte Berechnung des Parteiegoismus fast allenthalben der ausschlaggebende Faktor ist, wirkt das Zeugniß hochherziger Sinnesart, das unser Kaiser soeben mit seinem Anerbieten gegeben hat, wie ein wärmender Sonnenstrahl jener echten Begeisterung und jenes kraftvollen Idealismus, der seinen Vertreter keinen Augenblick zögern läßt, über alle entgegenstehenden Bedenken hinweg mit der ganzen Wucht der Persönlichkeit und seines Zornes für die höchsten Güter und Interessen unseres Daseins in die Schranken zu treten.

Es war in der That ein freventliches Spiel, das die in der bayerischen Abgeordnetenkammer herrschende ultramontane Cliquе getrieben hat, als sie die Kunstforderungen im Kultusetat strich, um so ihrem Groll und Aerger Luft zu machen, weil sich die Regierung ihren klerikalen Fraktionsgelüsten nicht willfährig genug erwiesen hatte. Das bayerische Centrum wähnte, triumphiren zu können, aber kein Geringerer als Kaiser Wilhelm hat dem klerikalen Uebermuthe durch die rückhaltlose Schärfe und Energie seiner Kritik einen wohlthätigen Dämpfer aufgesetzt. Die Ablehnung der Kunstforderungen war nicht blos einmal erfolgt; das Centrum beharrte in seinem trotzigen Verdruß, als der Reichsrath, das bayerische Herrenhaus, den gestrichenen Posten von Neuem in den Etat eingestellt hatte, und als selbst Prinz Ludwig in sehr entschiedener Weise für die Forderungen eingetreten war, die er als nothwendig bezeichnete, wenn München seine hervorragende Stellung im deutschen Kunstleben behaupten solle. Auf die bayerischen Ultramontanen, die noch niemals ein uneigennütziges Kunstinteresse besessen haben, hat das keinen Eindruck gemacht; sie blieben dabei, die von der Regierung geforderte Summe von 100 000 Mark zur Erwerbung ausgezeichneter Kunstwerke zu verweigern. Der Führer der ultramontanen Sippe ließ damals unter dem Jubelgeheul seiner Genossen seine Philippika gegen die Regierung in die höhnenden Worte ausklingen: „Wenn diese Herren (Reichsräthe) sich alle um die Kunst verdient machen und dem Centrum eine gehörige Ohrfeige geben wollen, so sollen sie hergehen und in die Tasche greifen, alle die Flaschenbarone, die Geburts-, Kunst- und Sportsbarone, die Schlotbarone und solche, die sehr vorsichtig gewesen sind in der Wahl ihrer Eltern, dann bekommen wir viel mehr zusammen als diese 100 000 Mk." Auf diesen ultramontanen Redeexceß nach sozialdemokratischem Muster hat der Kaiser in seinem Telegramm an den Prinzregenten Luitpold die schlagende Antwort ertheilt: Die Ohrfeige, die das bayerische Centrum hiermit nach Gebühr empfangen hat, wird den ultramontanen Gesellen noch lange in den Ohren gellen!

Kaiser Wilhelm hat den boshaft-kleinlichen Akt ultramontaner Fraktionsrache in die rechte Beleuchtung gerückt, indem er ihn brandmarkte als eine empörende Handlung schnöder Undankbarkeit gegenüber dem Hause Wittelsbach. Es ist im Wesentlichen das Verdienst der Wittelsbacher, daß die deutsche Kunst in so ausgezeichneter Weise in Bayern und insbesondere in München gepflegt worden ist. Es sei hier nur an König Ludwig I. und seinen Enkel Ludwig II. erinnert. Ludwig I. von Bayern ragt trotz mancher Schrullen und „Steckenpferde" als der Typus der echten augusteischen Kunstpflege aus dem verflossenen Jahrhundert über alle seine Zeitgenossen hoch empor. Treitschke nennt ihn nach Karl August von Weimar den größten Mäcenas der deutschen Geschichte: er hat als Besitzthum der Nation eine Fülle edler Werke hinterlassen, welche ohne die offene Hand und den rastlos planenden Kopf König Ludwigs nie entstanden wären und auf allen Gebieten der Kunst wie des Kunsthandwerks neue Schaffenslust erweckt haben. „Er erhob seine Hauptstadt," sagt Treitschke, „zu einer der großen Bildungsstätten, deren das deutsche Leben nicht mehr entbehren kann, und löste fürstlich seine Zusage: dahin müsse es kommen, daß Niemand Deutschland kennen könne, der nicht auch München gesehen habe." Dem Nachfolger eines solchen kunstsinnigen Herrschers, der es als eine seiner vornehmsten Aufgaben erachtet, getreu den Traditionen seines Hauses wie seines Volkes die Kunst unentwegt zu fördern, lumpige 100 000 Mk. für Kunstzwecke zu verweigern in factiösem Verdruß und in niedriger Parteileidenschaft: das ist fürwahr ein Akt schnöder Undankbarkeit und Treulosigkeit, der werth ist, mit kaiserlichen Worten der Empörung gegeißelt zu werden.

Auf die hartgesottenen Gemüther der ultramontanen Kunstverächter bajuvarischen Schlages wird des Kaisers Verdikt freilich schwerlich einen nachhaltigen Eindruck ausüben. Die verstockten Fanatiker des klerikalen Fraktionsegoismus sind unverbesserliche Sünder, die dem Schamgefühl, das zur Reue und zur Einkehr führen soll, unzugänglich bleiben. Knurrend und murrend werden sie den kaiserlichen Denkzettel hinnehmen, und wenn sie überhaupt dagegen reagiren, so werden sie sich als Schirmvögte einzelstaatlicher Hoheit und Selbstständigkeit geberden und die partikularistischen Leidenschaften zu schüren suchen gegen Kaiser und Reich, wider den nationalen Einheitsgedanken, als dessen Feinde sie sich ja von jeher, getreu ihrem ganzen innersten Wesen und ihrer Vergangenheit, mehr oder weniger bewußt oder unbewußt bethätigt haben. Das Berliner Centrumsorgan, die „Germania", hat sich beeilt, die Parole hierfür auszugeben, indem sie von einem seit dem Bestehen des Deutschen Reiches noch nie dagewesenen Eingreifen des Trägers der höchsten Gewalt im Reiche in die innerpolitischen Verhältnisse eines Bundesstaates spricht. „Wie wir unsere Bayern kennen," schreibt das Blatt, „wird die „schnöde Undankbarkeit", welche der Kaiser der Mehrheit des bayerischen Abgeordnetenhauses „mit tiefster Entrüstung" vorwirft, im Bayernlande und Volke ein mächtiges Echo wecken. Es kann bei den vielfach in Süddeutschland, besonders in Bayern gegen Preußen herrschenden Gefühlen nicht ausbleiben, daß dabei wenig angenehme Worte gegen den Kaiser fallen. Und aus diesem Grunde bedauern wir sowohl mit Rücksicht auf den Träger der Kaisergewalt, als auch im Interesse des Reiches die scharfe Kritik Wilhelms II."

Diesem ultramontanen Bedauern wird die Genugthuung gegenüberstehen, die der Kaiser als der höchste Schirmherr der deutschen Kunst und ihrer Pflege, als Herold und Dolmetsch aller Kunstsinnigen, unter den nationalgesinnten Deutschen erweckt hat, eine Genugthuung, die lebhaft genug ist, um nicht durch die leider nicht abzuwehrende Erkenntniß beeinträchtigt zu werden, daß durch das kaiserliche Urtheil der allerwärts verhängnißvollen Centrumspolitik in Bayern und im Reiche schwerlich Abbruch gethan werden wird. Es ist nicht das erste Mal, daß Kaiser Wilhelm II. seiner gerechten Empörung über einen parlamentarischen Mehrheitsbeschluß prägnanten Ausdruck gieb. Als am 23. März 1895 die Reichstagsmehrheit, deren Hauptbestandtheil das Centrum bildete, eine Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstage versagte, da sprach der Kaiser hierüber seine tiefste Entrüstung aus. Auf die Machtstellung des Ultramontanismus hat das keine Wirkung ausgeübt; vielmehr erlangte das Centrum gleichsam als Preis für seine antinationale Haltung die Präsidentschaft des Reichstages, und es ist seitdem im Reiche die regierende Partei geblieben. Wie die Verhältnisse einmal in Bayern liegen, wird das Centrum auch dort dank der bestehenden parteipolitischen Constellation trotz aller kunst- und kulturfeindlichen Demonstrationen eine Einbuße weder in seiner Position in der Abgeordnetenkammer noch in seinem Einfluße im Lande erfahren. Das darf aber nicht die helle Freude an des Kaisers Kundgebung trüben. Sie ist als ein neuer Denkstein der heißen Kunstbegeisterung und des unermüdlich regen Kunstinteresses unseres kaiserlichen Führers zu begrüßen, als ein ragendes Zeichen jener erhabenen Auffassung, die der Kunst den Beruf zuspricht, die großen Ideen zu hüten und die Ideale als ewige Güter dauernd zu erhalten.

Neueste Drahtmeldungen vom 14. August.

* **Wien.** Der „Neuen Freien Presse" wird aus Pest gemeldet: Die Ausgleichsverhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, da Ungarn sich gegen die Höhe der Industriezölle für Textilwaaren, Eisen und Maschinen sträubt. Beide Ministerpräsidenten werden am Sonnabend dem Kaiser Vortrag halten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem Bundesrathe ist ein Antrag vom Königreich Sachsen zugegangen, betreffend die Herstellung silberner Denkmünzen aus Anlaß des Todes weiland Sr. Majestät des Königs Albert. — Sächsische Orden erhielten, und zwar das Großkreuz des Albrechtsordens: Admiral Thompsen, das Komthurkreuz 2. Klasse desselben Ordens: Kapitän z. S. Hans Meyer, Heeres-Depot-Inspekteur, das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens: Kapitänleutnant v. Egidy, persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen, und das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens: Oberleutnant z. S. Zieuthal. — Die Düsseldorfer Handelskammer wird, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, auf Grund der bei den interessirten Firmen ihres Bezirkes eingeholten Gutachten die vom Reichskanzler veranstaltete Umfrage über eine Einschränkung der Arbeitsstunden der Arbeiterinnen in ablehnendem Sinne beantworten. Fast allseitig wurde von den dortigen Fabriken auf die empfindliche Betriebsstörung hingewiesen, die durch eine solche Verkürzung der Arbeitszeit entstehen würde.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der Meldung der Londoner „Truth", Kaiser Wilhelm habe König Eduard eingeladen, ihm nach der Abreise von Fredensborg einen Besuch auf Wilhelmshöhe abzustatten, bemerkt die „Post": „Unseres Wissens steht ein Aufenthalt Kaiser Wilhelms auf Wilhelmshöhe auf absehbare Zeit überhaupt nicht in Aussicht; danach dürfte also auch obige Londoner Meldung sich nicht als zutreffend erweisen." — Zur Theilnahme an den Kaisertagen in Posen werden als Gäste des Kaisers unter Anderem dort erwartet: Kronprinz Wilhelm, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Generalfeldmarschall Graf Waldersee, Prinz Ludwig von Bayern mit zwei weiteren bayerischen Prinzen, Erzherzog Ernst Ferdinand von Oesterreich, Lord Roberts, der englische Kriegsminister Brodrick und der Generalleutnant Keller-Kenny, der italienische Kriegsminister, sowie die amerikanischen Generäle Wood, Young und Corvin. Die Betheiligung der Deutschen aus der Provinz an den Posener Kaisertagen verspricht, wie das „Posener Tageblatt" mittheilt, besonders lebhaft zu werden. Die Anmeldungen zur Spalierbildung am 3. September sind von weit und breit, aus Stadt und Provinz, überaus zahlreich eingegangen. An der Spalierbildung werden außer den Gewerken, Vereinen, Innungen usw. sämmtliche Lehranstalten, die höheren, wie die niederen, die Töchterschulen usw. theilnehmen. Da die Zahl der am 3. September nach Posen eilenden Deutschen sicher zwischen 25 000 und 30 000 Personen betragen wird, wird die Eisenbahnverwaltung in Rücksicht auf die ohnehin sehr starke Einquartierung der Stadt alle Züge so legen, daß die Besucher am frühen Morgen in Posen eintreffen und noch am selben Tage Posen verlassen können.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Post" wirft die Frage auf, ob es nothwendig gewesen sei, den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten Luitpold zu veröffentlichen. Wer die Veröffentlichung veranlaßte, sei unklar. Das Blatt fährt dann fort: „Es mag immerhin sein, daß dem Centrum in Bayern durch das kaiserliche Telegramm die schlaff gewordenen Segel wieder durch einen partikularistischen Windhauch geschwellt werden; andererseits erstrahlt dem durch diese Kundgebung die Kluft, welche den gebildeten Theil der deutschen Nation von den Bestrebungen klerikaler Dunkelmänner trennt, in einem so grellen Licht, daß es dem Centrum gehörig in die Augen beißen wird. Politisch aber dürfte sich, trotz der momentanen Erregung, die sich im Centrum geltend machen wird, in dem Verhältniß zwischen diesem und der Regierung kaum etwas ändern, da eben beide nach wie vor auf einander angewiesen sind." — Die „Voss. Ztg." befürchtet, daß das Telegramm des Kaisers zur Aufstachelung der Volksleidenschaften gegen die Vormacht und den Kaiser werde gemißbraucht werden. Das Blatt schreibt: „Mit tiefem Bedauern wird man wahrnehmen, daß es am Hofe keine freimüthigen Berather der Krone giebt, die Verstand und Muth genug besitzen, den Kaiser auf etwa unliebsame Wirkungen einer Kundgebung aufmerksam zu machen, mag sie einer noch so berechtigten, mag sie edlen Regung seines Herzens entsprungen. Noch haben wenige Blätter Bemerkungen darüber veröffentlicht, und doch findet schon die Besorgniß unerfreuliche Bestätigung, daß die hochsinnige Regung des Kaisers eine ganz andere Aufnahme, ganz anderen Widerhall findet, als er wollte oder ahnte."

Leipzig. (Priv.-Tel.) In dem Prozeß Gegner contra Klinger ist seitens des Vertreters des Prof. Gegner beantragt worden, die Vernehmung der Frau Meyer, die Zeugniß über die von ihr an Gegner gemachte Schenkung ablegen soll, vor dem Berliner Amtsgericht, und nicht in Freiburg vorzunehmen, da die Krankheit der Frau Meyer von ihm angezweifelt wird.

Der in Odessa verhaftete flüchtige Leipziger Rauchwaaren-Großhändler Perlmann, der vor einem Jahre mit rund 1 Million Wechselschulden flüchtete, hat kurz nach seiner Verhaftung Selbstmord begangen.

Kronforfer Sauerbrunn.
ausgezeichnet bewährt bei Magen- und Darmleiden.